

Israel ersetzt M-109

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **86 (2011)**

Heft 10

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-717691>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Israel ersetzt M-109

Eine auch für die Schweizer Artillerie aufschlussreiche Entwicklung zeichnet sich in Israel ab. Wie ein Gewährsmann exklusiv berichtet, schickt sich die israelische Armee an, ihre 155-Millimeter-Panzerhaubitzen M-109 durch leichtere Geschütze zu ersetzen.

Die israelische Artillerie führte die M-109 kurz vor dem Jom-Kippur-Krieg vom Oktober 1973 ein. Nach den arabischen Anfangserfolgen trugen die M-109 zusammen mit den 175-mm- und den 203-mm-Geschützen M-107 und M-110 wesentlich dazu bei, dass Israel den Krieg im Kampf der verbundenen Waffen dann doch noch gewann.

Alles in Echtzeit

Im Verlauf der Jahre rüstete die israelische Industrie die M-109 immer wieder auf. Das ursprünglich amerikanische Geschütz bewährte sich in mehreren Kriegen:

- Seine Reichweite wurde auf 30 Kilometer erhöht.
- Der Kampfraum wurde gegen chemische oder biologische Angriffe geschützt.
- Auch die Artillerie erhielt ein modernes Führungsinformationssystem, das die Geschütze mit den anderen Waffengattungen vernetzt.
- Insbesondere wurde die Artillerie mit Bildschirmen ausgerüstet, welche die eigenen und gegnerischen Positionen in Echtzeit anzeigen.

Im zweiten Libanon-Krieg vom Sommer 2006 feuerte die israelische Artillerie 177 000 Granaten ab. Wie im Gaza-Krieg vom Winter 2008/09 trugen M-109-Panzerhaubitzen die Hauptlast.

Israels Planer prüfen derzeit die Angebote mehrerer Konkurrenten. Das Augenmerk richtet sich auf zwei Produkte:

- Die israelische Waffenschmiede Soltam bietet die neuen 155-Millimeter-Geschütze Rascal an.



Bild: IDF

Am 7. Mai 1973 führte Israels Artillerie die neue Panzerhaubitze M-109 erstmals vor.

- Als Hauptkonkurrent tritt das Rüstungsunternehmen Krauss-Maffei-Wegmann (KMW) mit Sitz in München auf. Auch KMW bietet unter dem Titel *Artillery Gun Module (AGM)* moderne 155-mm-Geschütze an.

Sowohl Soltam als auch KMW preisen Geschütze an, die über 40 Kilometer weit reichen. Die neuen 155-mm-Geschütze

sind viel beweglicher als die relativ schwere Panzerhaubitze M-109 mit ihren 27 Tonnen. Soltam offeriert eine Rascal-Haubitze, die nur noch 20 Tonnen wiegt; und auch KWM bewegt sich im leichten Bereich.

Nur noch vier Mann

Soltam gehört zum Rüstungsgiganten Koor Industries in Haifa, der in den israelischen Streitkräften oft zum Zug kommt. Laut unserem Gewährsmann braucht das Rascal-Geschütz für Verlegungen keinen Sattelschlepper mehr. Es könne per Bahn, zu Wasser und in der Luft transportiert werden.

Das neue Modell ist schmäler als die M-109: Es findet den Weg auch über schmale Strassen, enge Brücken und durch schlechte Tunnels. Mit dem Fahrer und dem Geschützchef umfasst die Crew vier Mann. Der israelische Personalstab plant, frei werdende Kanoniere zur *Sky Rider Unit* umzuteilen, die Drohnen ins Gefecht führt. fo. 

Israel will Sensor-to-shooter-loop verkürzen

Im Krieg von 2006 setzte die israelische Aufklärung Drohnen, AWACS-Flugzeuge und Satelliten ein. Der Verbund der Aufklärungsmittel meldete die gegnerischen Katjuscha-Abschüsse stets genau. Aber die Hisbollah zog ihre archaischen Abschussrampen oft derart schnell zurück, dass die Israeli mit ihrer Luftwaffe und der Artillerie meist zu spät kamen. Wenn

sie die Abschussorte angriffen, waren die Rampen in der Regel weg.

Die israelischen Techniker sollen jetzt ein System entwickelt haben, das den *Sensor-to-shooter-loop* erheblich verkürzt. Das System soll den Aufklärungsverbund, die Sensoren, direkt mit Einsatzzentralen der Luftwaffe und der Artillerie verbinden.